

Ein anderer schreibt:

»Nachdem Weihnachten kaum vorüber und die Bezahlung der vorjährigen Bezüge zwischen Verlag und Sortiment vielfach noch nicht abgeschlossen ist, macht sich bei der Post der letzten Tage wieder ein auffallendes Anschwellen von Drucksachensendungen und Verlagsangeboten bemerkbar; fast hat es den Anschein, als wenn wir uns 6 Wochen vor Weihnachten befinden würden. Die Geschäftslage ist sehr ruhig geworden, die Bücherwünsche für Haus und Familie sind erst kürzlich für lange Zeit wieder befriedigt; manche Kunden fürchten das Betreten der Buchläden, weil es ihnen noch nicht möglich war, ihre Neujahrsrechnungen zu begleichen. Trotz dieser allgemein bestehenden schwierigen Zeiterscheinung hat es der Verlag wieder fürchtbar eilig mit dem Anbieten von Neuerscheinungen. Wo soll denn das hinführen? Es wird wenig Sortiment gegeben, welche zurzeit Neigung besitzen, sich für höchst überflüssige Neuigkeiten zu erwärmen, die ihnen zahlreich als ‚unentbehrlich‘, als ‚glänzend‘, als ‚spielend leicht verkäuflich‘ und was sonst noch angepriesen werden. Man lasse dem Sortiment endlich einmal Zeit und Ruhe zur Bestimmung, um seinen großen Lagerbeständen Beachtung zu schenken, man warte mit neuen Angeboten, bis sich Aussichten auf eine Besserung der allgemeinen Geschäftslage zeigen. Die meisten Drucksachen dürften ungelesen in den Papierkorb wandern. Das Geld ist knapp, das zwingt dazu, sich diesen Umständen anzupassen. Erzwingen läßt sich kein Absatz und zur Übernahme von Werbungskosten, die keinerlei Erfolg versprechen, ist keine Neigung vorhanden. Viele Sortimenter sind bereits hellblickender geworden, und anstatt neue Bestellungen aufzugeben und Reisende zu empfangen, bemüht man sich, den Überfluß, der am Lager ist, an den Mann zu bringen, bevor Not und Konkurrenz dazu zwingen, die Sachen unter Preis und mit Verlust zu verkaufen.«

So verständlich diese Weherufe sind, so ist damit allein das Problem doch noch nicht gelöst. Die nächste Schlussfolgerung muß vielmehr sein, daß im Wege der gegenseitigen Verständigung, am besten wohl mit Hilfe der oben schon gestreiften engeren, spezialisierten, arbeitsgemeinschaftlichen Verbindungen eine Besserung versucht wird. Gerade auf dem Gebiet der Werbung entsteht der Eindruck des Zwiefels am ehesten dann, wenn lediglich die rechte Organisation und Konzentration fehlt. Es handelt sich gar nicht um ein Ziel an sich und schlechthin, sondern nur um ein Ziel an der falschen Stelle, der Zeit wie dem Ort nach. Durch richtige Verteilung namentlich der Zeit nach ist viel zu bessern. Das gilt z. B. ganz besonders jetzt im Hinblick auf die Vorbereitung des Ostergeschäfts. Die Pläne dazu müssen spätestens in diesen Tagen fertig werden, und schon jetzt müssen sich Verlag und Sortiment darüber verständigen. In vier Wochen ist es zu spät. Das sei dreimal unterstrichen. In diesem Zusammenhang machen wir noch auf nachstehende Veröffentlichung im Amtlichen Schulblatt für den Regierungsbezirk Liegnitz aufmerksam, der in mehr als einer Beziehung anregend sein kann. Es hieß da:

**Schülerbüchereien.**

Liegnitz, den 11. Dezember 1925.

Dem Ausbau der Schülerbüchereien ist erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die für die Ergänzung der Schülerbüchereien vorgesehenen Haushaltsmittel sind vollständig für diesen Zweck aufzubringen.

Die »Zentralstelle zur Bekämpfung der Schundliteratur bei der Regierung zu Liegnitz« — Geschäftsstelle Charlottenstraße 4 — ist gern bereit, Rat und Auskunft bei der Beschaffung von Büchern zu geben. Dort sind auch Verzeichnisse guter und für die Schülerbüchereien geeigneter Bücher anzufordern.

Wir würden es gern sehen, wenn von Zeit zu Zeit Ausstellungen guter Bücher durch die Schule veranstaltet werden. Solche Ausstellungen lassen sich unter Mitarbeit des Buchhandels oft mit ganz geringen Mitteln bewirken. Die Zeit vor Weihnachten und vor Ostern erscheint für sie am geeignetsten.

Regierung,

Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

Für die Absatzförderung darf auch das Ausland nicht vergessen werden. Wir geben nachstehend, nachdem die Ergebnisse für 1925 eben bekannt geworden sind, die Zahlen für Deutschlands Buchausfuhr nach den Hauptabsatzgebieten in den Jahren 1913, 1922, 1923, 1924 und 1925. Es gingen:

nach	Mengen in dz = 100 kg				
	1913	1922	1923	1924	1925
Danzig	—	2 114	686	1 133	1 425
Scargebiet	—	6 650	1 526	637	1 041
Elb-Lothringen	—	630	117	155	178
Frankreich	6 891	3 440	1 045	588	825
Belgien	2 830	956	360	226	293
Niederlande	6 294	12 941	7 212	5 606	4 709
Großbritannien	3 863	4 228	2 478	2 917	2 871
Dänemark	1 726	2 314	2 068	917	885
Norwegen	843	1 163	914	396	411
Schweden	2 273	1 858	2 022	913	865
Rußland	—	2 799	3 072	1 478	1 606
Baltikum	—	3 149	—	—	—
Estland	—	—	928	379	240
Lettland	—	—	995	838	844
Litauen	—	—	1 269	538	315
Finnland	818	1 131	730	538	478
Poln.-Oberschlesien	—	808	565	497	587
Westpolen	—	705	193	656	1 297
Ostpolen	—	1 466	1 807	2 268	2 589
Oesterreich	—	22 799	11 308	9 763	12 819
Tschech.-Slow.	—	12 980	8 450	8 814	8 816
Ungarn	—	1 065	496	516	839
Jugoslawien	34	460	447	305	453
Rumänien	579	640	498	521	520
Schweiz	19 581	14 217	9 421	10 116	10 491
Italien	2 020	789	1 340	1 201	1 350
Spanien	500	1 205	491	508	187
Palästina	—	62	57	394	422
China	279	260	221	341	205
Japan	1 412	5 274	33 06	3 492	2 309
Ver. St. Amerika	9 234	6 332	5 132	6 364	5 085
Argentinien	1 414	1 050	735	606	477
Brasilien	978	556	772	429	520
insgesamt ins Ausland	149 032	116 675	73 768	66 384	68 579

Im ganzen ist also gegen 1924 eine wenn auch kleine, so doch erfreuliche Steigerung festzustellen. Die Einzelzahlen verdienen genaueres Studium. Es kommt dabei weniger auf die Vergleiche mit der Vorkriegszeit an, da sich ja in den Grundbedingungen mancherlei verschoben hat. Wichtig aber ist die Tendenz, die die Entwicklung in den einzelnen Gebieten in den letzten Jahren zeigt. Es sind da diejenigen mit augenscheinlich steigender Bedeutung von jenen mit abnehmender Aufnahmefähigkeit zu unterscheiden. Ganz von selbst ergeben sich daraus Schlüsse für die Aufgaben der nächsten Zeit.

**200 jähriges Jubiläum der Aschendorff'schen Verlagsbuchhandlung in Münster i. W.**

Am 1. Februar konnte die Aschendorff'sche Verlagsbuchhandlung in Münster den zweihundertjährigen Gedenktag ihres Bestehens begehen, einen Tag der Ehre, da sie, wie so manches heute großartige Unternehmen, stolz darauf sein darf, klein angefangen und durch rastlosen Fleiß und Weiterstreben das mutig Begonnene zu achtunggebietender Höhe gebracht zu haben. In nachstehender Schilderung des Entwicklungsganges der angesehenen Jubelfirma folgen wir einem im »Münsterischen Anzeiger« veröffentlichten Artikel zu diesem Gedenktag von Geheimrat Dr. E. P. Widmann.

Als Wilm Aschendorff, der Sohn eines Schmalwebers Bernard Aschendorff, geboren 1675, in der Martini-Landschaft zu Münster als Buchführer einen Laden eröffnete, wußte er, daß der Absatz von Büchern kaum den nötigen Lebensunterhalt einbringen werde. Nach der Sitte der Zeit mußte er einer Zunft angehören. Das war für ihn die Buchbinderei — 1608 traten die Buchbinder Münsters in die Reihe der Zünfte —, die er erlernt haben mußte. Als Buchbinder durfte er nur gebundene Bücher verkaufen und sah sich so im wesentlichen beschränkt auf den kärglichen Vertrieb von Schulbüchern, Gebets-, Gesangs-, Erbauungsbüchern. Wie noch heute, war auch damals schon meistens mit der Buchbinderei und dem Kleinbuchhandel eine Schreibwaren- und Devotionalienhandlung verbunden. Aschendorffs Geschäft aber war zugleich ein Antiquariat und eine Leihbibliothek, die in den achtziger Jahren

